

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. den Räten des Oberlandesgerichtes in Graz Franz Lulek, Franz Tomšić und Alois Torggler tafzfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.  
K o e r b e r m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. den Landesgerichtsrat Stephan K a h i a n t s c h i k zum Landesgerichtsrate, den Landesgerichtsrat Dr. Ignaz P e v e k in Marburg zum Landesgerichtsrat in Graz, den Landesgerichtsrat Dr. Max von V i c h i c h in Leoben zum Landesgerichtsrat beim Landesgerichte in Graz und den Landesgerichtsrat Dr. Alois F e l d n e r in Graz zum Räte des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.  
K o e r b e r m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Franz Garzaroli Ed. von T h u r n l a c k in Stein nach Gillsi versetzt.

Den 17. Mai 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI. Stück der kroatischen und slovenischen, das XXIII. Stück der slovenischen, das XXIV. Stück der böhmischen, tschechischen und slovenischen und das XXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus den Delegationen.

Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation erwiderte am 17. d. M. Reichs-Kriegsminister v. Pitreich vor allem auf die vom Grafen Stürgkh und mehreren anderen Delegierten bezüglich der Versorgung der Witwen und Waisen gestellten Anfragen. Die im Kriegsministerium angestellten Wahrscheinlichkeitsberechnungen haben ergeben, daß der Militärtarifsonds dadurch entstehende Belastung tragen könne. Der Minister hoffe, daß die betreffende Vorlage im Herbst den Gesetzgebungen zugehen werde. Bezüglich der Aufbesserung der Versorgungsgehalte der vor dem Jahre 1900 in den Ruhestand

getretenen Militärpersonen, welche selbstverständlich auch wieder nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen könne, erklärte der Minister, daß er die allergrößte Freude hätte, wenn in dieser Beziehung eine günstige Lösung herbeigeführt werden könnte. Leider ergeben sich aber diesbezüglich große Schwierigkeiten. Die Heranziehung des Staatsfonds, wie sie auf der einen Seite angeregt würde, sei ganz unmöglich, weil derselbe für die Witwen und Waisen vollständig in Anspruch genommen werde. Gegenüber den mehrfach erhobenen Reklamationen bezüglich der Strafprozessordnung müsse der Kriegsminister darauf hinweisen, daß auch die ungarische Regierung den sehnlichsten Wunsch hege, diese Reform durchzuführen. Sie sei auch schon im Begriffe, ihre Anschauungen über alle juristischen Punkte dem Kriegsministerium mitzuteilen, so daß demnächst in die Verhandlung darüber zwischen dem Justizministerium und den militärischen Ministerien werde wieder eingegangen werden können.

Der Minister besprach sodann das Remontenwesen. In betreff der Lieferungen könne er nur wiederholen, daß das Bestreben bestehe, den Wünschen der Produzenten möglichst zu entsprechen. Del. Tollinger habe die Härten hervorgehoben, die die Bestimmungen der §§ 94 und 60 des gegenwärtigen Wehrgesetzes mit sich bringen. Der Minister erwiderte, daß das Bestreben nach möglichst humanem Vorgehen vorhanden sei, daß aber das so geringe Rekrutenkontingent und die dadurch bedingten äußerst ungünstigen Standesverhältnisse ihm ein Ziel setzten. Der Minister erörterte sodann die Fragen des Sprachenunterrichtes in den Kadettenschulen, sowie die Aufschriften in den Kasernen.

In der vom Del. Susteršič angeregten Frage des Duells müsse der Minister auf dem Standpunkte beharren, den er bereits in der letzten Delegationssession skizziert habe. Er müsse nochmals darauf hinweisen, daß in so subtilen Gefühlsfragen nicht allein die Gesetze der Logik maßgebend sind, sondern daß man unbedingt auch mit der Stimmung des Individuums der betreffenden Kreise zu rechnen habe.

Hinsichtlich der vom Del. Tollinger zitierten Zeitungsnachricht, nach der ein Korpskommandant ein Verbot, betreffend den Verkehr der Offiziere mit einem ehemaligen Offizier erlassen habe, der sich als Gegner des Duells erklärte, sagte der

Kriegsminister, daß er von dieser Zeitungsnachricht wohl Kenntnis habe, da er aber keinen Anlaß gefunden habe, darüber Erhebungen einzuleiten, da er vollauf damit zu tun habe, auf Grund solcher Nachrichten, die sich auf den Dienst beziehen, Erhebungen zu pflegen, und er diese Angelegenheit als eine private betrachte. Mit großer Freude dankte der Kriegsminister dem Del. Dobernig für die Anerkennung, die dieser den Leistungen des Militärs gelegentlich der Hochwasserkatastrophe zollte. Es erfülle ihn mit Stolz, daß die österreichisch-ungarische Armee, wohin immer sie gestellt wurde, stets ihre Pflicht mit vollster Hingebung und äußerster Opferwilligkeit erfüllt habe und erfüllen werde. Dem Kriegsminister sei es in der schwierigen Zeit ein großer Trost, erklären zu können, daß die Armee im Geiste der Pflichterfüllung und Hingebung sowie in bezug auf kriegsmäßige Ausbildung auf einer so hervorragenden Stufe stehe, daß sie gewiß von keiner Armee übertroffen werde und daß man daher mit Recht erwarten könne, daß die Armee auch im Ernstfalle ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen werde.

Auf die vom Del. Dobernig vorgebrachten Wünsche, betreffend das Kleingewerbe, bemerkte der Minister, daß die Heeresverwaltung, so weit es die Schlagfertigkeit der Armee zulasse, bestrebt sein werde, das Kleingewerbe in jeder möglichen Weise zu berücksichtigen. Die vom gleichen Delegierten geäußerten Besorgnisse wegen der Durchbrechung der Einheitlichkeit der Armee könne er nicht teilen. Der schon vor zwei Monaten erörterte Sprachen-erlaß des Kriegsministers habe ja nichts Neues ins Leben gerufen. Auf Anfragen über die bisherigen Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges könne er eigentlich noch nicht viel antworten, da ja ein verlässliches Material noch nicht zur Verfügung stehe. Eines aber habe sich wieder klar gezeigt, daß nämlich jeder Staat, der nicht vollkommen vorbereitet und gerüstet sei, in eine sehr schwierige Situation gerate und daß es daher die unbedingte Pflicht jeder Kriegsverwaltung sei, für die Kriegsbereitschaft der Armee Sorge zu tragen.

Im Laufe der Spezialdebatte beantwortete der Kriegsminister eine Reihe von Anfragen. Er bemerkte auf eine Anfrage des Del. Bergelt, bezüglich der Regelung der Zeitungsberichterstattung im Kriege und der Behandlung der Militärattachés seien die Lehren aus dem Feldzuge vom Jahre 1870/1871 von allen Seiten schon längst

## Feuilleton.

### Auf dem Bohnenfest.

Russische Novelle von M. v. Enkensteen.

(Schluß.)

Er lösch das Licht aus und fährt zu schreiben fort: „Die Lederpeitsche mit der Bleifugel zer-malmte ihm die Knochen und zerfleischte ihm den Körper; aber selbst die Wohlthat der Ohnmacht gönnten ihm die brutalen Henker nicht! Nie werde ich den Schmerzensschrei vergessen, der sich dem Epier entriß, als man mit Ammoniak die ersterbenden Kräfte weckte, und die blutenden Wunden mit salziger Lauge beträufelte! Nie werde ich den Anblick verwinden, den ein von Insekten zernagter Körper in den Gruben der Bergwerke mir bot.“ Schauernd strich der Schreiber über seine Stirn und blickte durch das niedere Fenster in die Welt; jetzt sah sein scharfes Auge am Flußufer verzierten zwischen den zerrissenen, immer rascher sich die düsteren Felsen und Klüfte schattenhaft vom graublauen Himmel ab; die dunklen Wogen der grossenden, strudelnden Lena rauschten laut bis in das Stübchen, aber — was der einsame

Mann sah, war so seltsam, daß er alles um sich her vergaß, selbst die Vorsicht. Den Stif in den Händen, weit über die engbeschriebenen Blätter vorgebeugt, starrte er hinaus, als ob Geister durch die Felsenschlucht kämen.

Und je mehr die Gestalten sich näherten, desto höher richtete er sich auf; es war kein Zweifel; sie schritten Simkows Hütte zu, ein Mann und ein Weib, geführt vom Stallknecht der nahen Station.

Jetzt stand er in der offenen Tür auf der niedrigen Treppe; mit einem einzigen Blicke umfaßte er das Wunder der groß aufsteigenden Sonne, die die gegenüberliegenden Felsengipfel wie mit Gold umsäumte, die Lärchen und Zirbelkiefern mit ihren ersten Strahlen liebte und die grauen Nebelschatten zerriß. Mitten in einem breiten Sonnenstrahle kamen die Gestalten auf ihn zu.

Da gellte ein Schrei von seinen Lippen und schluchzend schlug er die Hände vor das Gesicht.

Narrte ihn ein Fieber, war es ein Wahngelbilde?

Sie, deren Bild ihm allein die Qualen verjüzt hatte, sie, von der ihm ein Brief des Freundes die heroische Tat gesagt und Grüße gebracht hatte, sie — das Weib eines anderen Mannes, und der geliebte Freund?!

Blitzartig durchzuckten ihn diese Gedanken, als sich zwei feste Arme um ihn schlossen und des

Freundes Stimme rief: „Wladimir, lieber, alter Junge!“ weiche Hände die seinen umschlangen, und eine Stimme, die er wachend und träumend immer gehört hatte, in zitternder Bewegung hauchte: „Ich bin gekommen, um bei dir zu bleiben, dich nie zu verlassen!“

Und der große Mann meinte wie ein Kind. —

In der kleinen Hütte am zerklüfteten Lenaufer prasselte ein munteres Feuer; Nadezda lehnte den Kopf an Wladimirs Brust und lauschte, was Alexej aus den Erinnerungsblättern im Dielenversteck las. Mit vermeinten Augen und blaß bis in die Lippen warf sie dann die Blätter in die prasselnde Glut:

„Wozu diese Erinnerungen?“ sagte sie, die bleiche Stirne des Geliebten küssend. „Diese Blätter in unrechten Händen könnten dich zur Hölle zurückführen! Laß uns fortan nur der Gegenwart, der Zukunft und unserem stillen Glück leben!“ —

Als der Priester den Bund Wladimir Bedronovs und der Witwe Nadezda Orhenkas eingeseget hatte, reiste Alexej nach Moskau zurück, aber er hatte versprochen, von Zeit zu Zeit die Verbannten in Zerkutsk zu besuchen, speziell einmal zum Bohnenfest; sie wollten die Erinnerung an die Prophezeiung feiern.

Die Memoiren Wladimir Bedronovs bleiben aber ungeschrieben.

gezogen und Maßnahmen getroffen worden, die in diesem Falle Sicherheit gewähren.

Politische Uebersicht.

Saibach, 18. Mai.

In der ungarischen Delegation erklärte am 17. d. M. der Minister des Außern, Graf Soluchowski, auf die Ausführungen verschiedener Redner, welche die im Exposé auf die Türkei bezüglichen Ausführungen als allzu scharf bezeichneten, er sei hievon überrascht. Er habe die Türkei nur vor jener Politik gewarnt, die sie unbedingt zum Niederbruche bringen mußte, wenn nicht das durchgeführt wird, was nicht nur im Interesse der eigenen Erhaltung, sondern im Interesse des Friedens nach den Würzsteger Vereinbarungen verlangt wurde. Wenn wir der Türkei sagen, sie laufe eine große Gefahr, wenn sie das nicht durchführt, was man ihr anempfiehlt, so sind solche Worte nicht beleidigend, sondern Worte eines Freundes zum Freunde. Der Minister ist überzeugt, daß die Durchführung der Würzsteger Beschlüsse geeignet ist, die heutigen territorialen Verhältnisse der Türkei aufrecht zu erhalten. Wir wünschen keine Okkupationspolitik zu befolgen und denken an keine Intervention. Der Grundgedanke unserer bereits vom Grafen Andrássy inaugurierten und seither stets verfolgten Politik war ein wohlwollendes Entgegenkommen gegenüber den kleinen Balkanstaaten ohne Einnischung in ihre inneren Verhältnisse und die etappenweise Ausgestaltung der Orientfrage. Rußland gelangte zur Einsicht, daß das loyale Vorgehen des Jahres 1897 eklatant zum Ausdruck kam. Diese Politik sicherte uns den Frieden. Wir haben keinen Grund, an der Aufrichtigkeit Rußlands zu zweifeln. Wir halten an der zielbewußten Orientpolitik fest. Falls unsere Mahnungen an die Türkei nicht wirken, werden wir uns mit unseren Freunden neuerlich beraten, was geschehen soll. Der Minister sagte, er könne die Delegierten beruhigen, daß für die Monarchie keine Gefahr bestehe. Die Verhältnisse in Italien haben, seit die gegenwärtige korrekte Regierung am Ruder ist, sich wesentlich gebessert. Die neuen Heeresforderungen, die voraussichtlich durch eine Kreditoperation gedeckt werden dürften, stehen mit der auswärtigen Lage, die gegenwärtig eine vollkommen friedliche ist und zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt, in keinem Zusammenhang; sie dienen nur zur rechtzeitigen Vorsorge für eventuelle Gefahren.

Aus Paris wird gemeldet: Die „Humanité“ veröffentlicht den Wortlaut der päpstlichen Protestnote gegen die Rom-Reise des Präsidenten Loubet. Es heißt in derselben, die Oberhäupter der katholischen Staaten hätten die Pflicht, dem obersten Hirten der Kirche gegenüber größere Rücksicht obwalten zu lassen als die Souveräne nichtkatholischer Staaten, und zwar im Hinblick auf seine Würde, Unabhängigkeit und unvergänglichen Rechte. Diese Pflicht, welche bis-

her von allen beobachtet wurde, unbekümmert um Gründe der Politik, Allianz und Verwandtschaft, obliege um so mehr dem ersten Beamten der französischen Republik, welche durch traditionelle Beziehungen mit dem römischen Pontifikate verbunden sei und kraft des Konkordates besondere Vorrechte besitze. Wenn demnach das Oberhaupt einer katholischen Nation dem Papste eine schwere Beleidigung zufüge, indem es nach Rom komme, um demjenigen seine Huldigung darzubringen, welcher gegen alles Recht die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes verhindere, so sei diese Beleidigung um so größer von Seiten des Präsidenten Loubet. Wenn trotz alledem der päpstliche Nuntius in Paris geblieben sei, so sei dies lediglich auf sehr ernste besondere Gründe zurückzuführen. Damit durch eine so schmerzliche Tatsache nicht ein Präzedenz geschaffen werden könne, sehe sich der Heilige Stuhl veranlaßt, die formellste und ausführlichste Einsprache zu erheben. — Jaurès bespricht diese Protestnote und erklärt, sie bilde eine doppelte hochmütige Herausforderung Frankreichs und Italiens. Der Papst habe nicht geögert, vor den Regierungen die französische Republik und deren Präsidenten anzuklagen. Seit Versendung dieser Note sei der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Papsttume und Frankreich in Wirklichkeit vollzogen.

Tagesneuigkeiten.

(Der lateinische Tokayer.) In einer badisch-pfälzischen Gemeinde hatte der dortige Arzt einem Ortsarmen zur Stärkung einen Liter Tokayer verordnet, der Ratsschreiber aber wies die Ordination mit den Worten zurück: «Des geht doch nit, daß mr dene Lait rote Wein zu saufe gibt, do wär jo des Lumpenzaig ball allminnanner krank, verschreiw Se dem Mann e Rezept, Herr Dokter!» So geschah es, der Doktor schrieb:

Recipe Vini quod nobiles Hungari bibere solent 1000,0.

(Weine, welche die edlen Ungarn zu trinken pflegen.) Jetzt wurde das Rezept anstandslos abgestempelt und in der Apotheke dispensiert.

(Die Rivalen.) Trotz seiner großen Erfolge war Stanley auf seine Rivalen unglaublich eifersüchtig, besonders auf Brazza, der ihm in einigen Teilen Afrikas zuvorgekommen war. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Feste sprach Stanley von verschiedenen Afrika-reisenden. Eine Stunde lang setzte er die Leistungen Brazzas aufs heftigste herab. Als er aber geendigt hatte, erschien auch Brazza, dem ein Freund Mitteilung davon gemacht hatte, in der Gesellschaft und bat ums Wort. «Meine Herren», sagte er, «ich weiß zwar nicht, was Stanley von mir gesprochen hat, aber ich möchte Ihnen jetzt sagen, was ich von ihm halte.» Und nun hielt er eine begeisterte Lobrede auf Stanley, die ungefähr so endete: «Ich bringe dem großen englischen Forscher meine Huldigung dar. Jeder von uns ehrt sich selbst, indem er seinen Mitstreibenden gerecht wird!» Die Versammlung spendete ihm stürmischen Beifall, während Stanley selbst offenbar sehr verlegen war...

Das Mobiliar bestand aus kleinen Tischen mit weißen Marmorplatten und eleganten Stühlen, an den Wänden entlang zogen sich gepolsterte, mit rotem Samt überzogene Divans, ein reich geschnitztes und mit allen Delikatessen der Jahreszeit beladenes Büffet stand dicht am Eingange, und zahlreiche Gasflammen erhellen die glänzenden Räume.

Es waren nur zwei Gäste anwesend, der alte Herr Schreiber, der in das Studium der neuesten Zeitungen vertieft schien, und der Musiker Grimm, der heute, an einem Sonnabende, keinen Dienst hatte, und mit der Kellnerin plauderte.

Gerhard Steintal stand mit selbstzufriedener Miene hinter dem Büffet; er zog die Stirne in Falten, als er die Geschwister eintreten sah.

«Was willst du hier, Marianne?» fragte er unfreundlich, indem er ihr über das Büffet hinüber die Hand reichte. «Machst ein Gesicht wie eine Katze, wenn sie ins Gewitter schaut. He, Karoline, ein Glas Bier für den jungen Herrn!»

Marianne warf einen verächtlichen Blick auf die Kellnerin, die langsam näher kam und ihr mit troziger Frechheit ins Gesicht schaute; dann wandte sie ihr den Rücken.

«Du kommst nicht mehr zu uns, Gerhard», erwiderte sie mit gepreßter Stimme, «da muß ich wohl zu dir kommen. Es kann nicht länger so bleiben, es muß klar werden zwischen uns —»

«Mach' mir jetzt den Kopf nicht warm», unterbrach er sie rauh, «ich hab' weiß Gott an andere Dinge zu denken. Ich kann nicht jeden Tag zu dir kommen, das Geschäft leidet's nicht, darauf mußt du Rücksicht nehmen. Ist es nicht prächtig hier? Wie, Konrad? Kennen Sie ein schöneres Bierlokal in der

(Eine nette Schilderung ihres Ehegatten) gibt eine resolute Frau in folgender, in einem Berliner Vorortsblatte erschienenen «Warnung»: «Ich warne jedermann, meinem Manne auf meinen Namen etwas zu borgen. Er hat seine Stellung durch verantwortlichen Leichtsinne verschertzt, meine Mitgift durchbrachte, meine Eltern wiederholt um größere Summen angepumpt und mich zu guter Letzt böswillig verlassen. Ich habe daher nicht die geringste Veranlassung, noch die Schulden dieses Menschen zu bezahlen. Wer ihm borgt, tut es auf seine eigene Gefahr. Ida R. . . .»

(Zu früh gefreut.) Ein bekannter englischer Pädagoge erzählt nachstehende kleine Geschichte aus den Anfängen seiner Laufbahn als Lehrer. Seine erste Anstellung erhielt er in einer Dorfschule in Kent, England. Die Leute in der Nachbarschaft gaben ihm als Entgelt Kost und Wohnung. Eines Tages lief ihm ein Knabe ganz atemlos entgegen: «Sagen Sie, Herr Lehrer», brachte er mühsam heraus, «mein Vater möchte wissen, ob Sie gern Schweinebraten essen.» — «Gewiß nicht», erwiderte der Lehrer, «meine Annahme, daß der knackerige Vater des Knaben sich entschlossen hatte, ihm etwas Schweinefleisch zu schicken.» «Sage deinem Vater nur, wenn ich überhaupt etwas auf der Welt gern esse, so ist es Schweinebraten.» Die Zeit verging, aber es kam kein Schweinebraten. Eines Tages traf der Lehrer den Knaben allein im Schulhofe. «Wie steht es denn mit dem Schweinebraten?» fragte er. «O», erwiderte der Knabe, «das Schwein ist wieder gesund geworden. . .»

(Amerikanische Reklame.) Was amerikanische Warenhäuser ihrer Kundschaft alles bieten, überschreitet in jüngster Zeit alles Dagewesene. Eines dieser Häuser in New-York hat im sechsten Stockwerk seines Gebäudes einen offenen Hof mit Rasen hergestell, der mit Palmen und anderen Bäumen, Gebüsch und Blumen bepflanzt ist, und — als Spielplatz für Kinder dient. Ein Miniatursee befindet sich in der Mitte, Häuser Sandes liegen stellenweise, auf denen sich die Kinder nach Herzenslust tummeln. Ein anderes Reklamestück ist ein kleines Hospital mit eigenen Ärzten, Logis und Verpflegung. Ein dritter, wenn auch nicht mehr ganz neuer Clou ist ein Theater und ein Konzertsaal, die mit einer Bibliothek verbunden sind — alles zur Gebrauchsbenützung für die Kunden. Das Warenhaus, das diese großartigen Begünstigungen bietet, beschäftigt 3000 Angestellte; 25 Aufzüge funktionieren in den verschiedenen Abteilungen, deren man 76 zählt.

(Furchtbare Heuschreckenplage in Indien.) Zu den Verheerungen, die von der Pestenpest unter den Bewohnern von Britisch-Indien richtet werden, kommt nun noch die Gefahr einer über das vielgeprüfte Land bringen kann. Es haben sich nämlich die Vorboden einer Heuschreckenpest eingestellt. In Bombay, wo schon der schwarze Tod ein furchtbares Element über die Bevölkerung heraufbeschworen hat, ist ein Heuschreckenschwarm von einer Dichte eingetroffen, wie für die jungen Baumwollpflanzungen wird sehr gefährlich. Die Heuschrecken kommen in verhältnismäßig kleiner Zahl an, vermehren sich aber mit unglaublicher Geschwindigkeit, sobald sie kultiviertes Gebiet erreichen.

Stadt? Sapperment, wenn sich das erst rund gesprochen hat, werd' ich nicht Stühle genug haben.»

«Es könnte auch anders kommen», sagte Marianne, während er lachend mit beiden Händen durch den krausen Vollbart fuhr. «Das muß furchtbar viel Geld gekostet haben.»

«Umsonst hab' ich's nicht», prahlte er, «und dabei ist die ganze Geschichte schon bezahlt.»

«So viel hast du geerbt?»

«Woher sollte ich es sonst haben?» fuhr er auf. «Was sind das für dumme Fragen! Kann ein armer Teufel nicht reiche Verwandte haben?»

«Ich hab' von diesen Verwandten früher nichts gewußt!»

«Muß ich dir denn alles auf die Nase binden?» sagte er zornig. «Laß mich mit den dummen Fragen in Ruhe, sorg' lieber, daß ich Gäste bekomme. Du kommst ja in viele Häuser, sag's überall, wie schön es hier ist, damit die Herren neugierig werden.»

Die Kellnerin war zu dem Musiker zurückgekehrt, die beiden plauderten leise miteinander, der alte Herr nickte Konrad zu, der eben zu ihm hinüberblickte.

«Kennen Sie den?» fragte Steintal. «Er kommt mitunter hierher, er verzehrt wenig und spricht gar nichts.»

«Ein alter Rentner», erwiderte Konrad, der auch jetzt die Rolle noch nicht kannte, die Schreiber bei der Verhaftung Hugo Röders gespielt hatte. «Er wollte mir einmal eine bessere Stelle verschaffen; durch die Verhaftung meines Prinzipals ist nichts daraus geworden.»

«Tu' mir einen Gefallen», bat Marianne mit gepreßter Stimme. «Entlasse das Kellnermädchen.» (Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Das ist auch leicht gesagt», unterbrach sie ihn, «vergiß nicht, daß ich auch unsere Mutter ernähren muß, es wird mir manchmal sehr sauer. Und wenn ich einmal krank würde, dann —»

«Dann bin ich auch noch da, Marianne!»

«Du bist ein guter Junge und hast den besten Willen, das weiß ich ja, aber was du jetzt verdienst, das brauchst du selbst, und es kann noch lange dauern, bis dein Einkommen größer ist.»

«Salinger hat mir Zulage in Aussicht gestellt.»

«Wenn er auch sein Versprechen hält, es wird nicht viel sein, sicherer ist es jedenfalls, wenn ich die Frau Gerhards werde.»

«Und, wenn er dann die Bude wieder schließen muß, kannst du auch für ihn arbeiten.»

«Ich werde schon die Augen offen und die Hände auf dem Gelde halten. In die Zukunft kann freilich niemand blicken, und wenn man Glück haben soll, dann muß man still halten und sich in Geduld fügen.»

Sie bog in die enge Straße ein, an der die Schenke «Zum Schwan» lag.

Von außen sah das Haus noch so unfreundlich und verkommen aus, wie an dem Tage, an dem Steintal es übernommen hatte; aber im Innern hatten wesentliche Veränderungen stattgefunden.

Die Schenkwimmer waren freilich immer noch niedrig und dumpf, aber goldschimmernde Tapeten, hohe Spiegel in breiten Goldrahmen, Büsten und Statuetten bekleideten jetzt die ehemals rauchgeschwärzten unsauberen Wände.

also reichliche Nahrung finden. Im Zeitraum von zehn Tagen rücken die jungen, freilich noch flügellosen Insekten in einer festen Schlachtreihe vor, die oft mehrere Kilometer lang ist und bis zu drei Fuß Höhe aus den schlaffen Leibern dieses Ungeziefers besteht.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

Über die Ziele der archivalischen Tätigkeit in Krain und die Bedeutung der Archive für die heimische Geschichte.

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

Auch in Krain besitzen wir ein Landesarchiv, mit dem wir uns eingehender beschäftigen wollen. Es vereinigt wie die anderen österreichischen Landesarchive Archivalien ständischer, staatlicher und anderer Provenienz, und zwar: 1.) das landschaftliche oder ständische Archiv, 2.) das landesfürstliche oder Bizedomarchiv, 3.) Akten der Kreisämter Laibach und Rudolfswerth, 4.) die Finanzprokuratur in Laibach, 5.) das vom Grafen Attems erkaufte Lustlager Archiv, 6.) die Archivalien der Herrschaften Welles und Laak, 7.) die der ehemaligen Stifte Landstraß und Sittich, 8.) die Papiere der Familie Jois, 9.) die Archivbestände des ehemaligen historischen Vereines und des Landesmuseums, 10.) die von den Bezirksgerichten extraditierten Siltbücher, 11.) die Urkunden und die Kopienansammlung von Schumi.

Die Anfänge des landschaftlichen Archives hängen mit dem Entstehen der Kanzlei der Stände zusammen und reichen, allerdings etwas oberflächlich und zufällig, in die letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts zurück. Ein wirkliches Bedürfnis nach Regelung wenigstens des wichtigsten Teiles der Geschäfte, der Landtagsprotokolle, scheint sich erst nach dem Tode Maximilians I. geltend gemacht zu haben. Allein bis es zur Führung von Ein- und Ausgangs-, dann zu jener von Sitzungsprotokollen kam, vergingen noch Jahrzehnte. Die Aufbewahrung der Schriftstücke war Sache des Registrators — der erste wurde 1588 bestellt — und es scheint, daß man damals nicht eben viele als aufbewahrungswert ansah. Bei einem Brande gingen die ältesten Archivalien zugrunde. Später mußten landschaftliche Archive die ihnen anvertrauten älteren Akten vor der Vernichtung schützen. Und da jedes auf gewöhnlichem Wege entnommene Archiv in der Registratur wurzelt, war damit auch der Anfang des ständischen Archives gegeben. Es hat stets, obgleich in der Zeit des historischen Rechtes geschäftlich viel herangezogen und vergrößert, eine mit den Jahren zunehmende Sinterstellung in der Registratur eingenommen. Auch als man die Archive für die Tagesgeschichte nicht mehr brauchte, entschied man sich weit eher für die Verwampfung als für die Trennung und gesonderte Verwahrung und Pflege. Diesem Schicksale halber suchen wir in ihm vergebens manche wichtige Akten, während man von diesen bloß lose Rubrumblätter findet. (P. v. Radics schildert in einem Vortrage, den er im ehemaligen historischen Vereine hielt und der in der „Laibacher Zeitung“, Jahrgang 1862, Nr. 284 bis 292 und Jahrgang 1863, Nr. 9 bis 24, erschien, die Geschichte, Bedeutung und den Zustand des Landesarchives.) (Fortsetzung folgt.)

\*\* (Bahnbauprojekt Bischoflack-Eisner.) Am 15. Mai fand in den Gasthauslokalitäten des Herrn G. Thaler in Eisner die Generalversammlung des Konsortiums für die Vorarbeiten des Bahnbaues Bischoflack-Eisner unter lebhafter Beteiligung der Interessenten statt, um den Rechenschaftsbericht entgegenzunehmen, und in betreff der weiteren Schritte Beschluß zu fassen. Aus dem vom Vorsitzenden, Herrn Gewerken August Kobak, erstatteten Berichte erhellt, daß das von der Firma Kößemann und Kühnemann hergestellte Generalprojekt anlässlich der am 18. und 19. November 1903 vorgenommenen Trassenrevision mit ganz geringen Abweichungen genehmigt wurde und daß es bei allen beteiligten Faktoren, namentlich beim k. k. Kriegsministerium Billigung und wohlwollende Beurteilung fand, Beweis dessen, daß seitens des Reiches des Kriegsministeriums die Anlage der Bahn für einen täglichen Verkehr von 15 Zügen zu möglichster der Bahnhofanlagen zur Bedingung gemacht wurde, um seinerzeit eine Fortsetzung der Bahn mit dem Anschlusse in Podbrdo, der in Bau begriffenen Bocheiner Bahn zu ermöglichen. Der Bericht weist nun darauf hin, daß es angesichts dieser äußerst günstigen, vom k. k. Eisenbahnministerium herabgelangten Entscheidung Sache des Konsortiums wäre, den zweiten entscheidenden Schritt zu tun und die schleunigste Anfertigung des Detailprojektes und

Kostenvoranschlages zu veranlassen. Leider seien die hierzu erforderlichen Geldmittel nicht vorhanden, da laut des gleichzeitig erstatteten und genehmigten Kassaberichtes der Kassastand nur 3850 K beträgt, die Kosten des Detailprojektes sich jedoch auf 9000 bis 10.000 K belaufen werden. Das an den krainischen Landesauschuß gerichtete Gesuch um Unterstützung fand aus den bekannten durch die politische Lage herbeigeführten Gründen bisher keine Erledigung, weshalb sich das Konsortium vor die Wahl gestellt sah, entweder das ganze Projekt fallen zu lassen oder den Versuch zu wagen, den noch fehlenden Betrag durch neuerliche Subskription und durch Heranziehung von Geldinstituten und anderweitigen Interessenten aufzubringen. Der Vorsitzende, Herr Kobak, richtete sodann einen warmen Appell an die Versammlung. Niemand sei zu einer Beitragsleistung verpflichtet und jedermann stehe es frei, nach seinem Gutdünken zu stimmen, aber es möge auch jeder bedenken, daß es sich um eine Lebensfrage für das Selzacher Tal handle und daß er mit seinem Votum über die Zukunft seiner Heimat auf Jahre hinaus entscheide. Dieser Appell war vom besten Erfolge begleitet, denn es wurde nach längerer Debatte über die Art und Weise der einzuleitenden Subskription einhellig beschlossen, die sofortige Ausarbeitung des Detailprojektes in Angriff zu nehmen und die hierzu erforderlichen Geldmittel durch Subskription bei den Mitgliedern des Konsortiums und anderen Interessenten aufzubringen. Eine unter den Anwesenden eingeleitete Subskription ergab, dank dem hochherzigen Beispiele des Vorsitzenden, den namhaften Betrag von 4300 K — ein glänzender Beweis für das Verständnis und das rege Interesse, das sämtliche Bevölkerungsschichten dem Bahnbaue Bischoflack-Eisner entgegenbringen.

— (Das Laibacher Moor.) Dem 3. Hefte (1904) der „Zeitschrift für Moorkultur und Torfverwertung“ ist folgende, das Laibacher Moor betreffende Statistik zu entnehmen. Dasselbe liegt in den Katastralgemeinden Stadt Laibach, Bresowitz, Brunndorf, Franzdorf, Jaggdorf, Jglack, Lanische, Vog, St. Martin, Oberlaibach, Biauzbüchel, Pfeiser, Rudnik, Seedorf, Stein, Strachomer, Tomischel, Verblene und Werd, im Laibachflußgebiete und hat den Charakter teils Nieder-, teils Hochmoores; die Tiefe beträgt in der Mitte 500, am Rande 50 Zentimeter. Die Gesamtfläche beträgt 15.700 Hektar, wovon 1500 Hektar abgebaut und 800 Hektar kultiviert sind. Als technische Bewertung werden erzeugt: Brenntorf als Stichtorf 130.000, als Streuturf 20.000, und als Torfmüll 15.000 Meterzentner. In landwirtschaftlicher Benützung befinden sich: 300 Hektar durch natürlichen Futterbau, 800 Hektar durch Ackerkultur und 2100 Hektar durch Weidenutzung. Außer Kultur befinden sich 9800 Hektar. Die Hauptabgaborte der gewonnenen Torfprodukte sind Laibach, Wien und Budapest.

\*\* (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Die Zeit ist nun gekommen, in der jener Idealismus verkörpert werden kann, den sich der Mensch aus dem nüchternen Alltagsleben gerettet hat: Die Freude an der Natur, Wanderung in die Berge. Und jedem winkt da Gewinn und Lohn: dem einen in herrlichen Fernsichten, dem anderen im Widerstande von Felswänden und Gletschergründen, dem dritten in westentrückter Einsamkeit. Alle finden jedoch in der Alpenwelt körperliche Erholung, neuen Lebensmut, frische Schaffenskraft. Die Vereinerung der Alpen ist heute durch prächtige Wegenlagen, bequem eingerichtete Schutzhütten, den weitesten Kreisen angenehm gemacht und es geschah in den letzten Jahren auch in Krain Außerordentliches, um die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Vereinerung zu erleichtern. Mögen daher die Segnungen des Fremdenverkehrs immer mehr dem Lande zugute kommen und die Gäste sich in den Hütten, wo sie einkehren, wie im eigenen Heime fühlen! — Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines gibt bekannt, daß die Golica-Hütte zu den Pfingstfeiertagen und am Frohnleichnamstage (2. Juni), ferner vom 12. Juni an dauernd, die Jois-Hütte vom 12. Juni an jeden Sonntag und vom 28. Juni an dauernd bewirtschaftet sein werden.

— (An der hiesigen Hufbeschlagschule) beginnt der neue Schulkurs am 1. Juli und endet Ende Dezember. Besuche sind bis 15ten Juni an die Leitung der Hufbeschlagschule zu richten. — Die Prüfungen an der genannten Schule werden am 27. und 28. Juni abgehalten werden. Besuche um Zulassung bis 15. Juni an die Leitung der Hufbeschlagschule.

— (In Kroisseneck) wird wie im vorigen Jahre auch heuer die Prozessionsfeier mit der Mariahilf-Statue, und zwar am Vorabende des

Mariahilf-Festes, also am Pfingstmontage nachmittags um 5 Uhr stattfinden. Da nach der zahlreichen Beteiligung im vorigen Jahre zu schließen, auch heuer eine solche zu erwarten steht, hat die Direktion der elektrischen Straßenbahn die Disposition getroffen, daß am genannten Tage auf der Strecke Sanft-Jakob-Unterkrainer Bahnhof je zwei Waggons zugleich abgelassen werden. — Anlässlich eines Besuches des von den Salesianern nun schon bedeutend verschönten Schlosses und dessen reizender Umgebung zeigt es sich, was Fleiß und Ausdauer vermögen; diese Frömmigkeit zählt schon jetzt zu den Zierden des schmucken Laibacher Umrahmungsbildes.

\* (Vereinsgründung.) Mit dem Siege in Laibach wird der Fachverein der Tischlergehilfen für Krain gebildet werden. Die nötigen Schritte wegen Genehmigung der Satzungen wurden bereits unternommen.

— (Orgelprobe in der Rudolfswerter Kapitalkirche.) Wie bereits in unserem Blatte angekündigt, fand am 17. d. M. eine solenne Erprobung der von der Firma Mayer in Vorarlberg erbauten Kirchenorgel der Kapitalkirche in Rudolfswerth unter Mitwirkung des verstärkten gemischten Chores statt. Schon vor 8 Uhr abends war die Kirche von Andächtigen aus Stadt und Umgebung besetzt, und Schlag 8 Uhr begann das Spiel mit dem Vortrage des Präludiums und Finales aus „S. Francesco“ von P. Hartmann. Schon dieser Vortrag allein bewies den Zuhörern, daß der Kapitelorganist, Herr Ignaz Gladnik, das Orgelspiel vollständig beherrscht. Hierbei muß ihm aber auch als Gesangslehrer volles Lob gezollt werden, denn dies bewies die Sicherheit der Sängerinnen und der Sänger. Insbesondere der von Gladnik komponierte und bei diesem Anlasse zur Ausführung gelangte „Psalm 102“ für gemischten Chor mit Bariton solo und Orgelbegleitung übte große Wirkung. Die mannigfaltigen Gesangs- und Musikvariationen, die in dieser Komposition, und zwar insbesondere in einzelnen Sängergruppen verteilt, vorkommen, boten in der Tat einen hohen musikalischen Genuß. Insbesondere aber kam darin der prächtige und gewaltige Bariton des Herrn Jakob Benta, Schülers der VIII. Gymnasialklasse, im Solovortrage zur Geltung. Im Gesamten so wie im Einzelnen war das Auditorium von dem ihm gebotenen Kunstgenusse entzückt. Herr Kapitularrpropst Dr. Elbert sowie der um die Erbauung der neuen Orgel so hochverdiente Herr Kapitelvikar W a h l haben die Rudolfswerter durch die Errichtung der kostbaren Orgel zu großem Danke verpflichtet.

— (Schulbaukommission.) Am 4. Juni findet in Prečna eine Verhandlung zur endgültigen Lösung der Frage des Bauplatzes und jener der Kostenbedeckung für den Neubau der Volksschule in Prečna statt.

— (Schulbau.) Am 31. d. M. findet in Dobovc, Gemeinde St. Crucis, die Verhandlung behufs Feststellung der in der neuen Schule dortselbst durchzuführenden Bauarbeiten und der hierfür notwendigen Bauauslagen statt.

— (Aufgegriffene Taubstumme.) Beim Gemeindevorsteher in Zwischenwässern befindet sich seit 9. Mai ein unbekanntes taubstummes Mädchen in Obhut, das nur unverständliche Laute von sich gibt. Auf die Frage, von wo es zu Hause sei, zeigt die Unbekannte mit der Hand gegen Süden. Das Mädchen ist etwa 18 Jahre alt, von kleiner Statur, bäuerlich gekleidet und hat als besonderes Kennzeichen vorne am Halse einen hühnereigroßen Kropf. Wegen Feststellung der Identität der Taubstummen wurden die entsprechenden Erhebungen eingeleitet.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 16. d. M. ist in Gotablje, Gerichtsbezirk Bischoflack, die 19 Monate alte Theresia Potočnik in einer Kalkgrube ertrunken.

— (Diebstahl.) Am 14. d. M. vormittags kam der in Krainburg geborene Bagent Rudolf Triestiner in das Gasthaus des Ignaz Graf in Zvančna Gorica, Gemeinde Oberdorf, in Gesellschaft eines unbekanntenen Individuums und verblieb dortselbst mehrere Stunden. Mittlerweile äußerte sich Triestiner, er sei schlafbedürftig, worauf ihm Graf ein neben dem Gastzimmer befindliches Schlafzimmer anwies. Bald darauf entfernte sich Triestiner aus dem Gasthause. Als Graf nach kurzer Zeit das Schlafzimmer betrat, bemerkte er, daß seine Kleider vollständig durchwühlt und daß ihm verschiedene im Schlafzimmer befindliche Gegenstände gestohlen worden waren. Über dessen schleunige Anzeige wurde die Verfolgung des Diebes durch die Gendarmerie-Patrouille aus Sittich aufgenommen; Triestiner wurde von derselben eingeholt und nach Abnahme der gestohlenen Gegenstände dem k. k. Bezirksgerichte in Weichselburg eingeliefert.

(Aus den Delegationen.) Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation begründete gestern Reichs-Kriegsminister Ritter von Pitreich bei Beratung des Extraordinariums des Heeres die neuen Kreditforderungen. Die Kriegsverwaltung sieht sich zu diesen Forderungen durch den Zwang der Umstände veranlaßt, damit das Reich in bezug auf Bewaffnung und Kriegsausrüstung dem Umfange gerecht werde, der sich auf dem Gebiete der Kriegstechnik vollzog und noch vollzieht und dem wir bereits mangels genügender Mittel nicht in der Weise folgen konnten, wie es die Kriegsbereitschaft des Reiches erfordert. — Sämtliche Titel des Extraordinariums mit Ausnahme der mit den Mehrforderungen im Zusammenhange stehenden wurden unverändert angenommen. — In der Nachmittags-sitzung gab der Herr Minister auf die von mehreren Delegierten gestellten Anfragen, betreffend das außerordentliche Erfordernis, detaillierte Aufklärungen, die für streng vertraulich erklärt wurden.

(Die gerichtlichen Auktionshallen.) Seit dem Jahre 1899 hat die Justizverwaltung an sieben Orten gerichtliche Auktionshallen errichtet, denen die Aufgabe zufällt, in ihren Räumen die gerichtlichen Zwangsverkäufe zu konzentrieren und damit im Vereine mit den sonstigen Maßregeln der neuen Exekutionsordnung die Erzielung günstiger Erlöse zu ermöglichen. Daß es den Auktionshallen gelungen ist, diesen das Interesse des Gläubigers und Verpflichteten gleich fördernden Zweck zu erreichen, zeigt am deutlichsten das Verhältnis der Erlöse zu dem Schätzungswerte der verkauften Gegenstände. So beträgt in Wien der Verkaufserlös durchschnittlich 89 %, in Prag 74 %, in Brünn 98 %, in Graz 105 %, in Krakau 70 %, in Lemberg 65 % und in Triest, allerdings besteht diese Anstalt erst etwas mehr als ein halbes Jahr, 120 % des Schätzungswertes. Die Höhe der erzielten Erlöse richtet sich regelmäßig nach der Gattung der verkauften Sachen. Gute Preise erzielen Kleider, Möbel und Schnittwaren. Aber auch die Ergebnisse der übrigen Gegenstände sind zufriedenstellend, weil die Auktionshallen bemüht sind, sich durch geeignete Verlautbarungen der einzelnen Verkäufe und durch sonstige Vorkehrungen einen möglichst großen Kreis von Abnehmern zu sichern. Hierzu trägt auch der Umstand bei, daß die Auktionshallen außer den Transportgebühren keinerlei Versteigerungsgebühren einheben. Gering ist noch die Zahl der im Konkursverfahren durchzuführenden Zwangsverkäufe. Der Grund hierfür ist in gewissen Bedenken zu suchen, welche gegen die Benützung gerichtlicher Auktionshallen zu solchen Versteigerungen bestanden. Die erwiesene geschäftliche Disposition der Auktionshallen zu solchen Verkäufen hat aber auch diese Bedenken zu zerstreuen vermocht. Ebenso läßt sich eine Steigerung der Zahl der Verkäufe von Sachen erwarten, die von auswärtigen Gerichten den Auktionshallen eingeschickt werden. Infolge einer in letzter Zeit von der Justizverwaltung ausgegangenen Initiative sind die Gerichte nämlich auf die Zweckmäßigkeit der Benützung gerichtlicher Auktionshallen zu solchen Verkäufen besonders aufmerksam gemacht worden. Auch die Geschäftswelt hat sich mit der Einrichtung der Auktionshallen befreundet, weil sie es vorzieht, daß die Gegenstände, deren Verkauf einmal beschlossene Sache ist, unmittelbar in die Hände des Publikums gelangen, als daß sie Personen zufallen, deren Treiben dem reellen Geschäftsmanne eine fühlbare Konkurrenz bereitet.

(Gefährliche Wildddiebe.) Josef Jankovič und Jakob Škraba, beide Besitzer in Schwarzdorf, wilderten schon lange im Jagdreviere des Herrn Poklukar, beziehungsweise des Herrn Bürgermeister Šribar. Im Monate Jänner d. J. zeigten sie einen dritten Genossen in der Person eines gewissen Lasnik aus Waitš an, der ihnen das Wild vor der Nase weggeschossen hatte. Eines Tages nahmen sie ihre Gewehre, welche sie in Form von Schein-Regenschirmen mit sich trugen, zur Hand und fuhren über den Laibachfluß, um ihren Rivalen aufzusuchen. Lasnik erkannte seine Konkurrenten sofort und wollte sie kollegial begrüßen. Die beiden gingen jedoch auf Lasnik los, bedrohten ihn mit ihren Gewehren und nahmen ihm mit Gewalt sein Gewehr weg. Von dieser Tat erfuhr die Gendarmarie in Waitš, die im Einvernehmen mit der städtischen Polizei Erhebungen pflog und bei den Wildddieben eine Hausdurchsuchung vornahm. Hierbei wurden nebst dem geraubten Gewehre noch andere von Wildddiebstählen herrührende Sachen gefunden. Jankovič und Škraba wurden verhaftet und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

(Für Pfingstausflügler.) Samstag, den 21. d. M., wird der elektrisch beleuchtete Schnell-dampfer „S. Glasto“ eine Bergnügungsfahrt von Triest nach Benedig unternehmen. Abfahrt von Triest

(Niva della Sanità) Samstag um Mitternacht, Rückkehr Montag um 8 Uhr abends. Fahrtdauer etwa 5 Stunden. Die für die Hin- und Rückfahrt gültigen Karten können in Laibach bis morgen abends 8 Uhr in den Cafés Elefant, Europa und Kasino sowie im „Narodni Dom“ zum Preise von 6 K gekauft werden. Der bequemste Zug für Ausflügler aus Laibach ist jener, der um 5 Uhr 47 Min. von hier abgeht und um 9 Uhr 10 Min. abends in Triest eintrifft. Preis von Laibach nach Triest und zurück bei 15-tägiger Gültigkeit 12 K.

(Ein verhafteter Einbrecher.) Die städtische Polizei verhaftete heute früh den 22-jährigen Karl Lampič aus Laibach, der gestern nachmittags in die Wohnung seiner vom Hause abwesenden Schwester Maria Toni eingedrungen war und ihr einen Betrag von 3 K und ein Sparfassebüchel gestohlen hatte. Lampič ist ein vorbestrafter Dieb und ist erst vor einigen Tagen aus dem Arreste freigelassen worden.

(Aus der Polizeiaufsicht entwichen) ist der sehr gefährliche Dieb Johann Bončar, geboren 1865 in Oberbirnbaum, zuständig nach Dobrunje. Der Entwichene ist Schuster und Bürstenbinder und schneidet sehr gerne den Pferden die Schweife ab.

(Die XVI. Hauptversammlung des Verbandes der österreichischen südslavischen Lehrervereine) wird am 21., 22. und 23. d. M. in Adelsberg mit nachstehendem Programme stattfinden: Samstag, den 21. Mai: Empfang der um 1.04 und 3.01 Uhr nachmittags in Adelsberg eintreffenden Teilnehmer, Sitzung des Verwaltungsausschusses und hierauf Sitzung des Ausschusses für Schulhygiene; um 7 Uhr abends Versammlung der Delegierten im „Narodni Hotel“. Sonntag, den 22. Mai: um 9 Uhr vormittags Hauptversammlung, zuvor Versammlung des Vereines „Selbsthilfe“, um 12 Uhr Bankett im Gasthose „Zur Krone“, um 1/4 Uhr nachmittags Grottenbesuch (Eintritt für die Lehrerschaft frei), um 1/29 Uhr abends Konzert im „Narodni Hotel“. Montag, den 23. Mai: um 3.05 Uhr nachts Abfahrt nach Triest.

Die Hauptversammlung umfaßt folgende Beratungsgegenstände: 1.) Die Handhabung der Schulgesetz (Referent Direktor Lapajne). 2.) Der Standpunkt und die Taktik der slovenischen Lehrerschaft gegenüber den politischen Parteien (Referent Direktor Lapajne). 3.) Die neuesten Erscheinungen auf dem pädagogischen Gebiete mit besonderer Rücksichtnahme auf das Zeichnen (Referent Lehrer Schmeranzner). 4.) Unsere Lehrervereine mit Bezug auf das moderne Schulwesen und die herrschende politische Konstellation (Referent Oberlehrer Gradisnik). 5.) Einiges über den ersten internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg (Referent Lehrer Kosi). 6.) Antrag: Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht sei zu ersuchen, den Entwurf der neuen Schul- und Unterrichtsordnung vor dessen Erscheinen als Erlaß zu veröffentlichen, damit durch ein Memorandum der Lehrerschaft allenfalls nicht zuzugende Bestimmungen abgeändert werden könnten (Referent Direktor Lapajne).

(WaldbRAND.) Am 15. d. M. vormittags brach in dem dem Herrn Jan Gruden in Zelični Brh gehörigen Walde, der den Namen Požarišče führt, ein Brand aus. Den herbeigeeilten Leuten und dem freiwilligen Feuerwehrvereine von Idria gelang es, den Brand einzudämmen und das Feuer zu löschen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Bursche, der im Walde Maiglöckchen sammelte, unvorsichtigerweise eine brennende Zigarette in das trockene Reisig warf.

(Der dramatische Verein in Idria) veranstaltete am 15. d. M. abends in den Lokalitäten der dortigen Citalnica ein Konzert mit Theateraufführung. Das Programm bestand aus folgenden Nummern: Medved: Pred durmi, Puccini: Bohème, Starinarica, Posse in einem Akte, Gounod: „Faust“-Kavatine, J. Brochaska: Zvezde žarijo, und Arie aus „Onjegin“. Die Gesangsnummern wurden vom Mitgliede der slovenischen Oper in Laibach, Herrn Stanislav Drželski, vorgetragen; die Klavierbegleitung besorgte Herr Kapellmeister Hilarius Benisek. Die Posse wurde von den einheimischen Dilettanten aufgeführt.

(Blitzschläge.) Am 16. d. M. nachmittags schlug während eines Gewitters der Blitz in den mit Futtermitteln gefüllten Stall des Besitzers Martin Simončič in Fuchsgaben, Gemeinde Savenstein, ein, wobei der Stall vollkommen abbrannte. Bei diesem Feuer ging auch ein Schwein zugrunde. Zur selben Zeit wurde auch der Stall samt dem anstoßenden Weinkeller des Besitzers Josef Lipoglavšek in Ravne, Gemeinde Savenstein, vom Blitze getroffen. Auch diese Gebäude brannten samt den aufbewahr-

ten Futtermitteln und drei Fässern vollständig ab. Der Schaden des Simončič beträgt 1000 K, während der des Lipoglavšek auf 900 K geschätzt wird. Die Versicherungssummen betragen 200 K, beziehungsweise 600 K.

(Ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des „Narodni Dom“ statt.

## Theater, Kunst und Literatur.

(A. Askerc: Četrty zbornik poezij.) In der Verlagsbuchhandlung Jg. v. Kleinmayr und Fed. Bamberg in Laibach ist die unlängst angekündigte Gedichtsammlung von A. Askerc erschienen. Preis: gebunden 4 K 50 h, broschiert 3 K 50 h. — Wir kommen auf diese neueste Edition in Kürze zurück.

## Geschäftszeitung.

(Die Vorschusskasse in Slap bei Wippach) sendet uns ihren Rechenschaftsbericht für das 10. Verwaltungsjahr zu. Die Zahl der Mitglieder betrug 750, der Stand der Spareinlagen belief sich am Ende des Jahres 1903 auf 526.175 K 13 h (um 83.136 K 3 h mehr als im Jahre 1902). Die Darlehen betragen 539.823 K 70 h (um 89.139 K 80 h mehr als im Jahre 1902). Der Reingewinn betrug sich mit 4366 K 83 h, der Reservefond hat die Höhe von 12.364 K 97 h erreicht.

(Jahresviehmarkt.) Der am 16. d. M. in Sittich abgehaltene Jahresviehmarkt war mäßig besetzt. Der Gesamtauftrieb betrug kaum 400 Stück Vieh. Die dormalen noch herrschenden hohen Viehpreise beeinflussten erheblich den Handel; infolgedessen wurde ein bemerkbarer größerer Absatz nicht erzielt, obwohl fremde und heimische Kaufkräfte erschienen waren. — ik.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der russisch-japanische Krieg.

London, 18. Mai. Eine bei Noyds aus Nintschwang eingetroffene Depesche von gestern meldet: Eine japanische Division wurde gestern unter dem Schutze der Kanonen japanischer Schiffe in Kaitichou ans Land gesetzt; sie marschiert in der Richtung auf Nintschwang.

London, 18. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom gestrigen: General Sotuljić wurde vom Kommando der zweiten Division der sibirischen Armee abberufen. General Graf Keller, der kürzlich das Amt eines Gouverneurs von Zefaterinoslav niedergelegt hatte, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, wurde zum Nachfolger Sotuljić ernannt.

Petersburg, 18. Mai. In Charbin fand die Hinrichtung zweier japanischer Offiziere statt, welche versucht hatten, eine Brücke über den Bonifluß auf der ostchinesischen Bahn zu sprengen. Kuropatkin befahl, sie zu erschießen, nicht zu hängen. Der jüngere tat tapfer, ihm nicht die Augen zu verbinden, der ältere weinte. Einer war Lutheraner. Da ein solcher Priester nicht vorhanden war, reichte der orthodoxe Pope das Abendmahl. Seine Barschaft vermachte der Offizier dem russischen Roten Kreuz.

Tschifu, 18. Mai. Die Japaner hatten am Montag ein Gefecht mit der russischen Besatzung von Kaitichou an der Mündung, 23 Meilen südlich von Nintschwang und vertrieben die Russen. Plakate mit der Unterschrift des Generalstabschefs der Japaner, die in Nintschwang und Umgebung angeschlagen sind, fordern die Chinesen auf, Ordnung zu halten und fordern die Russen auf, die Besatzung zu verlassen. Die Japaner würden den vollen Preis dafür bezahlen. Eine kleine russische Besatzung, die in Nintschwang geblieben ist, ist bereit, bei Annäherung des Feindes den Ort zu verlassen. Wolle und Öl sind auf das Kanonenboot „Sivuč“ gebracht worden, um das Schiff dann in Brand zu setzen.

Poltava, 18. Mai. Kaiser Nikolaus ist nachmittags hier eingetroffen und hat die Revue über die nach Ostasien abgehenden Artillerieregimenter abgenommen. Der Kaiser hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er der Überzeugung Ausdruck gab, daß die Truppen den alten Kriegsrühm hochhalten werden. Schließlich spendete er dem Regimente Segensbilder. Der Kaiser, der Gegenstand lebhafter Ovationen war, ist abends abgereist.

### Zur Präsidentenwahl in Nordamerika.

New York, 18. Mai. Die Demokraten Kaliforniens beauftragten ihren Delegierten, bei der Präsidentenwahl für Hearst zu stimmen. Die Demokraten Wisconsin stimmen für einen der Gegner Hearsts.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 17. Mai. Watonig, Kfm., Littai. — Dr. Collielli, Babarzi, Civvenica. — Horwath, Pfarrer, Krainburg. — ...

Hotel Stadt Wien.

Am 18. Mai. Mittermayer, Böhmisches, Beamte, Bern. — Nagb, Schmied, Kfte., Budapest. — Diedz, Sailles, Kfte., ...

Verstorbene.

Am 16. Mai. Margareta Nagode, Bedienerin, 63 J., Floriansgasse 11, Lungentuberkulose, Lungenlähmung. Am 17. Mai. Josef Bukovnik, Schneidersohn, 2 J., ...

Im Zivilspitale:

Am 16. Mai. Franz Bodopivec, Tagelöhner, 55 J., Vianum cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Uhrzeit, Wind, Anhalt des Himmels, Sichtweite, etc. Data for 21.5, 9.16, 7.11.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.7°, Normal: 14.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (141) 21-9

Heute, Donnerstag, den 19. Mai

Garten-Konzert

in dem Restaurations-Garten des

J. Kenda im „Narodni dom“

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

J. Kenda

Restaurateur.

(2071) 2-2

K. k. priv. Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Am 28. April hat die Generalversammlung stattgefunden, in welcher der Direktionsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1903 (das 65ste seit dem Bestande der Gesellschaft) zur Vorlage gelangt sind.

In der Lebensversicherungs-Sektion wurden Anträge über ein versichertes Kapital von K 51,634 879 eingebracht und Policen über ein versichertes Kapital von K 45,523,303 ausgestellt. Der Versicherungsbestand belief sich am 31. Dezember 1903 auf rund 276 Millionen Kronen Kapital und K 717,290 versicherte Jahresrente; der Reinzuwachs gegen das Vorjahr beträgt K 20,958,564 an versichertem Kapital. An Prämien wurden eingenommen K 11,720,578 und ausbezahlt wurden für Todesfälle und Erlebensversicherungen inklusive Leibrenten K 5,210,589. Die subsidiäre Prämienreserve für Zinsfußermäßigung ist um K 200,000 erhöht worden und beträgt nunmehr K 1,700,000. Die Prämienreserven und Prämienüberträge der Lebensversicherungssektion beziffern sich mit K 74,097,382 und weisen gegen das Vorjahr eine Steigerung um K 5,958,215 auf. In der Feuerversicherungsbranche beträgt die Prämieinnahme K 20,869,390 gegen K 19,316,631 im Vorjahre. Die Prämieinnahme für Transportversiche-

rungen belief sich auf K 1,507,651 und für Versicherungen gegen Einbruchdiebstahl auf K 222,753, die Rückversicherungen in den letztgenannten drei Branchen erforderten K 10,150,442, für Schäden wurden ausbezahlt K 15,171,325 und abzüglich Rückversicherung K 7,958,258. Die Prämienreserven in diesen drei Branchen betragen K 13,201,575 und abzüglich der Rückversicherung K 7,264,776. Der aus der Kurssteigerung per 31. Dezember resultierende Mehrwert von K 519,437 wurde den Reserven für Kursschwankungen zugewiesen. Die disponible Gewinnreserve der Bilanz B wurde um K 200,000 erhöht und beträgt nun K 1,400,000. Die Generalversammlung genehmigte den Antrag der Direktion, der neu errichteten Pensionskasse als außerordentlichen Beitrag den Betrag von K 250,000 zuzuwenden. Als Dividende werden K 180 per Aktie, wie im Vorjahre, verteilt.

Die verschiedenen Reserven belaufen sich per 31. Dezember 1903 auf über 89 Millionen Kronen, und zwar: Prämienreserven (abzüglich Rückversicherung) K 75,689,676, subsidiäre Prämienreserve für Zinsfußermäßigung K 1,700,000, Gewinnreserven K 7,413,341 und Reserven für Kursschwankungen K 4,250,017. (2078)

Die Hauptagentschaft für Krain der k. k. priv. Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest

bei der

Firma J. PERDAN

in Laibach, Kaiser Josefsplatz Nr. 13.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 113.

Donnerstag den 19. Mai 1904.

(1982) 3-2 3. 39.3 ex 1904.

Kundmachung.

Mit dem 1. Juni 1904 wird am Südbahnhof in Laibach in den Lokalitäten des f. f. Hauptzollamtes eine Expositur der Laibacher Finanzwachabteilung zum Zwecke der Versteigerung der dem Überweisungsverfahren von und nach Ungarn, Bosnien und der Hercegovina unterliegenden Sendungen mit gewöhnlichen geistigen Flüssigkeiten, Zucker, Bier und Mineralöl errichtet. Alle Anzeigen und Stellungen dieser Sendungen, welche bisher bei der f. f. Finanzwachabteilung in Laibach am Rain Nr. 6 erfolgten, sind daher vom 1. Juni 1904 angefangen nicht mehr bei dieser Abteilung, sondern bei obiger Expositur am Südbahnhof zu erstatten, beziehungsweise vorzunehmen, und zwar an Werktagen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. Dies wird hiemit zur allgemeinen Darstellung bekanntgegeben.

f. f. Finanzdirektion Laibach am 11. Mai 1904.

St. 3933 ex 1904.

Razglasilo.

Am 1. junijem 1904 se ustanovi na k. k. kolodvoru v Ljubljani v prostorih k. k. glavne carinske urada ekspositura f. f. oddelka finančne straze v Ljubljani, in namenoma za namenoma piva in rudninskega olja iz Ogrsko, v Bosno ali v Hercegovino in nasprotno, ki so podvrzene preiskovanju postopanja. Vse prijave in dostavljanja gornjih posredovanj, katero so se do sedaj vsrile pri c. k. oddelku finančne straze v Ljubljani na Bregu, se torej od 1. junija 1904 nimajo navedenih vsrati pri tem oddelku, temveč pri k. k. eksposituri na južnem kolodvoru, in sicer ob delavnih urah od 8. do 12. ure dopoldne. To se s tem na splošno znanje daje. C. k. finančno ravateljstvo v Ljubljani dne 11. maja 1904.

(2069) 3-1 3. 751 B. Sch. N.

Lehrstelle.

An der dreiklassigen Volksschule in Grachovo gelangt eine Lehrstelle zur Besetzung. Die Besuche sind im vorgezeichneten Wege bis 16. Juni 1904 hieramts einzubringen. R. f. Bezirksschulrat Voitsch am 15. Mai 1904.

(1986) 3-3 3. 11.589.

Bau-Ausschreibung.

Behufs Hintangabe der mit 9500 Kronen veranschlagten Umlegung der Voibler Reichsstraße zwischen Kilometer 40.2-40.6 in Triestava bei Neumarkt findet bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft am 25. Mai, 9 Uhr vormittags eine Lizitations- und Offertverhandlung statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Besatze eingeladen, daß jedermann, der für sich, oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, noch vor dem Beginne der Lizitation ein Badium im Betrage von fünf Prozent der obgenannten Bau-summe zuhanden der Lizitationskommission zu erlegen hat. Das Badium, welches nach erfolgter Genehmigung des Angebotes auf 10% des Erstangebots betrages zu ergänzen sein wird, kann entweder in barem Gelde oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Kurse oder auch mittels einer von der f. f. Finanzprokuratur in Laibach vorher gepriiften, hypothekarischen Verschreibung erlegt werden.

Bis zum Beginne der Verhandlung werden auch schriftliche, mit einer 1 K-Stempelmarke versehene, mit dem Sproz. Neugelde belegte und nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Bau-bedingnisse verfaßte Offerte angenommen werden. Die Auswahl unter den Offerenten bleibt ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote der f. f. Landesregierung in Laibach vorbehalten. Das technische Operat samt den allgemeinen und speziellen Baubedingungen liegt hieramts während der Amtsstunden zur Einsicht auf.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 6. Mai 1904.

(2019) 3-3 3. 914 B. Sch. N.

Kundmachung.

Für die Vergebung des Zubaus bei dem um zwei Lehrzimmer zu erweiternden Schulgebäude in Savenstein bei Lichtwald findet

Freitag am 3. Juni d. J.,

um 10 Uhr vormittags, hieramts eine Minutendolizitation statt.

Die gesamten Baukosten, mit Ausschluß der abgefordert zu vergebenden Tischlerarbeiten, sind auf 5800 Kronen veranschlagt.

Das Badium beträgt 290 Kronen. Bau-

(1997) 3-2

pläne, Kostenanschlag und Banbedingungen erliegen hieramts zur Einsicht.

R. f. Bezirksschulrat Guckfeld am 14. Mai 1904.

(2070) 3-1 3. 758 B. Sch. N.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule in Ledine ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Besuche sind im vorgezeichneten Wege bis 16. Juni 1904 hieramts einzubringen.

R. f. Bezirksschulrat Voitsch am 15. Mai 1904.

R. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach. Nr. 4120/04.

Kundmachung.

Von der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit zur Veräußerung von nachbenannten Sorten eine schriftliche Konkurrenz ausgeschrieben:

- 220 kg Dreifachart, verpackt in Ballen, Brutto für Netto, 3200 » Zuteffart, 5000 » Kupferart, 700 » Zuteffädenart, 1800 » Strickart, 5500 » Papierart, ordinär, 3600 » » fein, weiß, 1060 » Zigarettenpapierart, unrein, 16.000 » Holzstoffdeckelart (Abschnigel), braun, 14.000 » » ( » ), grauweiß,

ferner gebrauchte Zute-Emballagen, zu Verpackungszwecken noch geeignet, und zwar: 47.5 Stück = 2730 kg Spiegel, dichtes und dickes Gewebe, 95x150 cm, 370 » = 180 » » » » » 95x75 » 1247 » = 630 » » » » » » 200x30 » mit Öfen 2230 » = 1700 » » » » » » 200x46 » » » » 5000 » = 1630 » » » » » » 150x180 » lang, 80 cm breit.

Schriftliche, mit 1 K per Bogen gestempelte, mit der Quittung einer f. f. Kasse über den Erlag eines 10%igen Badiums belegte und von außen mit der Aufschrift: »Offert zur Abnahme von Sorten« versehene Offerte sind

bis längstens 31. Mai 1904, 12 Uhr mittags,

bei der f. f. Tabak-Hauptfabrik in Laibach einzubringen.

R. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach am 6. Mai 1904.